

## Das Fernmeldemuseum Aachen im Fernsehen

Ein Aufnahmeteam des Westdeutschen Rundfunks, WDR 3, weilte jüngst im Fernmeldemuseum Am Gut Wolf. Gedreht werden sollte ein Beitrag für die „Lokalzeit Aachen“, eine Regionalsendung, die werktäglich im Vorabendprogramm von 19.30 bis 20.00 Uhr ausgestrahlt wird.

Pünktlich zur vereinbarten Stunde erschien um 10.30 Uhr die Autorin, Alexandra Knaak, mit Kameramann und Mitarbeitern für Licht und Ton. Da Frau Knaak sich schon im Vorfeld der Dreharbeiten unter sachkundiger Führung durch Hermann Schnieder, den stellvertretenden Vorsitzenden des Fördervereins, im Museum umgesehen hatte, stand in groben Zügen fest, was Kamera und Mikrofon für die Zuschauer einfangen sollten.



Und so hatte Hermann Schnieder für Aufnahmen zum Thema „Handvermittelter Fernsprehdienst“, „Telegrammdienst“, „Fernsprechauskunft“ und „Ansagedienste“ rechtzeitig zwei aktive Kolleginnen verpflichtet, die dank der großzügigen Freistellung durch ihren Ressortleiter, Helmut Schnelle, in ihre alten Rollen schlüpfen durften. Gabriele Maassen und Helga Schüller spielten ihren Part so perfekt, daß sich die andächtig lauschenden Gäste in der Tat in längst vergangene Zeiten zurück versetzt fühlten.

Ob Gabriele Maassen mit roten und schwarzen Schnüren Anrufer mit

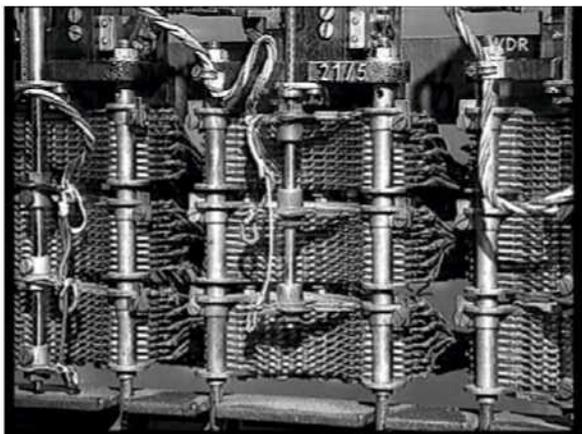


gewünschten Teilnehmern verband, Telefonnummern aus dem Mikrofilm hervorzauberte oder Telegramme verschickte, ob Helga Schüller diese Telegramme am Streifenschreiber empfing oder im „Maggi-Kochstudio“ Rezepte auf Band sprach und Veranstaltungshinweise zum besten gab, immer schwang ein gutes Stück Nostalgie mit durch den Raum. Im Anschluß an die themenbezogenen Aufnahmen entwickelten beide Mitarbeiterinnen eine souveräne Cleverness in ausführlichen Interviews mit Alexandra Knaak.



Die hatte zuvor auch Hermann Schnieder unter Beweis gestellt, als er im Eröffnungsgespräch das Museum, seine Entstehung, seine Zielsetzung und seine Nutzung vorstellte. Neben der umfassenden Funktionalität aller Einrichtungen beeindruckte die Fernsehleute vor allem die aus den Beitrittsländern herangeschaffte

Vermittlungstechnik; und so war es nur allzu verständlich, daß sie den stellvertretenden Vorsitzenden bei seinem Gespräch mit Alexandra Knaak vor der Gestellreihe der Strowger-Wähler ins rechte Licht rückten.

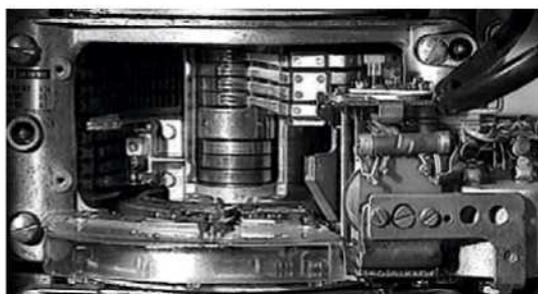


Die Reihe der Personen-Auftritte mit „Sprech-Rollen“ wurde abgeschlossen durch eine „Massenszene“, an der alle anwesenden Zuschauer teilhaben durften. Hermann Schnieder führte eine „Besucher-Gruppe“, bestehend aus verdienten - weil schon lange und immer noch an freiwilligen Aufbauleistungen beteiligten - Mitgliedern des Fördervereins, durch das Museum und erläuterte an den Endgeräte-Vitrinen das Philipp Reis'sche Ur-Teefon.



Der Drehtag war aber damit noch lange nicht abgeschlossen. Nachdem das Aufnahmeteam sich an den von der Telekom-Niederlassung Aachen zur Verfügung gestellten Schnittchen und Getränken gestärkt hatte, ging der Kameramann ins Detail. Immer neue

Ansichten, immer wieder andere Geräte und Bauteile reizten ihn und die Autorin, und sie scheuten keine Mühe, wenn es um die optimale Einstellung ging. Mit gebührender Hochachtung quittierten die staunenden Laien dieses absolut professionelle Verhalten.



Nach sage und schreibe sechs Stunden war der Bericht im Kasten. Viele Meter Filmmaterial waren verbraucht, eine Akku-Generation

der Kamera leer und alle Beteiligten leicht erschöpft. Aber man war sich auch näher gekommen in all den Stunden und verabschiedete sich freundschaftlich und in dem guten Gefühl, sich verstanden und es prima hingekriegt zu haben.

Schade nur, daß am Schneidetisch nicht mehr als drei bis vier Minuten Beitrag übrig bleiben werden. Aber wenn die richtig gut gelungen sind, soll es den Betreibern des Museums auch recht sein; denn immerhin haben sie dann ein weiteres Medium für die Präsentation und Vermarktung des Hauses zur Verfügung.

Ferdinand Josephs  
(Schriftführer des Fördervereins)